



Arbeitsbericht 2014

Komitee Altburg Schwanberg

Mit Ende Oktober wurden die Ausgrabungs- und Sanierungsarbeiten an der Altburg Schwanberg für das Jahr 2014 wieder eingestellt. Die ausgesprochen schlechte Witterung machte unseren Mitarbeitern zu schaffen und so manche Verzögerung musste in Kauf genommen werden. In Summe aber kann man zufrieden sein.

So wurde das freigelegte Turm- bzw. Gebäudefundament an der Westecke durch Steintrockenschichtungen für Besucher repräsentativ dargestellt. Die teilweise freigelegte Westmauer wurde abgemauert, die Nordmauer erhielt eine neue höhere Kappe. Der Ziehbrunnen wurde fertig aufgemauert und erhielt ein altes handgeschmiedetes Abdeckgitter, das von unserem Mitarbeiter Herrn Heinz Pansi zur Verfügung gestellt wurde. Die Anpassungsarbeiten führte Herr Karl Mandl durch. Die endgültige Fertigstellung soll 2015 stattfinden.

Bei der Zisterne im Südteil der Anlage musste aus statischen Gründen ein Umdenken stattfinden.

Die in den letzten Jahren teilweise freigelegte Zisterne drohte einzustürzen. Die Lehm-Trockenmauern konnten ohne den notwendigen Gegendruck des Wassers, der bei einer vollen Zisterne besteht, dem Druck des außerhalb liegenden Erdreiches nicht standhalten. Die Zisterne wurde bis auf einen Steinkranz wieder verfüllt und soll in den Folgejahren in anderer Form gestaltet werden. - Der sichtbare obere Steinkranz soll angehoben und die obere Abdeckung durch gekreuzt- gewölbte Metallbögen dargestellt werden, wobei das Bauwerk selbst im Erdreich geschützt verbleibt. Solche Vorgangsweisen werden oft vom Bundesdenkmalamt verlangt bzw. vorgeschlagen, wenn andere technische Lösungsmöglichkeiten zu kostspielig sind oder überhaupt fehlen.

Für unsere interessierten Kinder konnten im Rahmen des AKTIV KREATIV SOMMERS wieder Kurse für Archäologie abgehalten werden.

Unser Ritterfest im Juni am Hauptplatz, wie auch die Teilnahme am Ernteumzug, passte genau in unser 10 - Jahresjubiläumskonzept.

Die im Herbst begonnenen Archivarbeiten (Nachforschungen in Brixen/Bozen) sollen auch über die Wintermonate fortgesetzt werden.

Alle Arbeiten wurden wie in den vergangenen Jahren in dankenswerter Weise mit Unterstützung der ST:WUK, dem AMS, der Steiermärkischen Landesregierung, dem BDA und der Marktgemeinde Schwanberg mit Bauhof durchgeführt. Ein Dankeschön geht auch an das Archäologenteam / ASIST mit Herrn Dr. Bernhard Schrettle und Frau Mag.Sandra Pichler, an das Landespflegeheim Schwanberg / KAGes, wie an alle Mitarbeiter im Komitee, für die konstruktive Zusammenarbeit. Allen Sponsoren, wie den Wietersdorfer-Peggauer Zementwerken und der Raiffeisenbank Süd – Weststeiermark ebenfalls ein herzliches Dankeschön !

Bericht zu den archäologischen Untersuchungen in der Altburg Schwanberg im Jahr 2014

Bernhard Schrettle, Sandra Pichler



61057.14.01
KG Schwanberg
Parz. 1809
VB Deutschlandsberg
STMK

Bericht

Vom 10. Juni bis 24. Oktober 2014 fanden auf der Altburgstelle Schwanberg erneut archäologische Grabungen und Sanierungsarbeiten statt (siehe: **FOE 51, 2012, 306-307; FOE 52, 2013, SEITEN**). In einem ersten Schritt wurde das provisorische Dach über der Zisterne im Südwesten des Burgplateaus entfernt und der derzeitige Zustand der Zisterne grob dokumentiert. Anschließend wurde die Zisterne bis auf die Höhe der obersten Reihe des Steinkranzes verfüllt, ebenso wurden die Grabungsschnitte 11 und 12 aus dem Jahr 2010 wieder verfüllt. Parallel dazu wurde die Grabung in Fläche 13 aus dem Vorjahr beendet. Nach dem Abtragen der Planierschicht SE 235, die nur sehr wenig Fundmaterial enthielt, konnten dort noch zwei Pfostenlöcher dokumentiert werden.

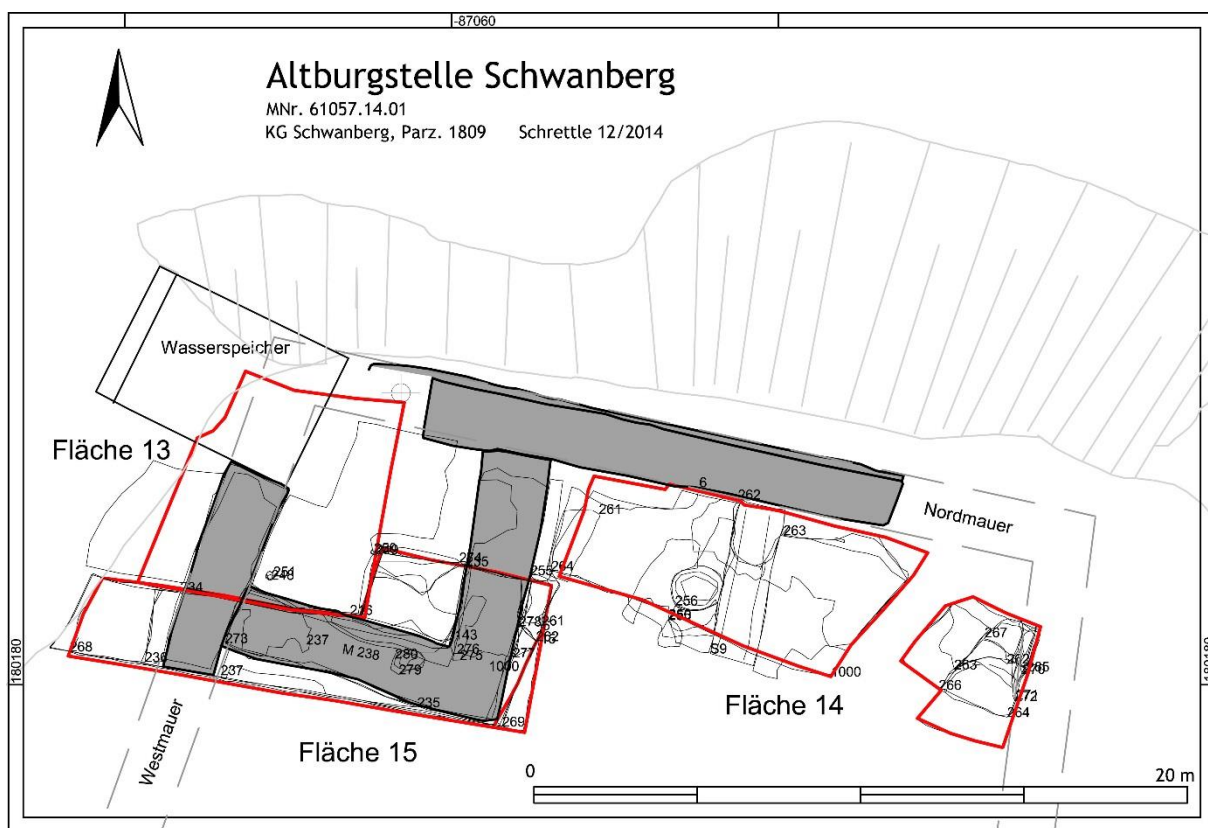


Abb. 1: Gesamtplan der Grabungsflächen des Jahres 2014

Fläche 14

Zum Zweck der besseren Wasserableitung, und um das Gelände absturzsicher begehbar zu machen, wurde südlich der Nordmauer die Fläche 14 ergraben. Die südliche Kante dieser Grabungsfläche wurde leicht abgeschrägt als begehbar Böschung angelegt. In einem ersten Schritt wurden die älteren Grabungsschnitte S6/2008, S7/2009 und S3/2007 ausgekoffert und der Humus auf der restlichen Fläche abgetragen. Unter drei kleinen Gruben, die nur sehr wenig Fundmaterial (in das

Spätmittelalter zu setzen) enthielten, wurde eine großflächige, orange-graue Planierschicht (SE 255) dokumentiert. Darunter wurde eine Brandschicht (SE 261) freigelegt, die im Westen mit einer Schichtdicke von 10 bis 15 cm massiv erhalten war. Kleinteilige Reste dieser Brandschicht ließen sich aber verteilt über nahezu der ganze Fläche 14 feststellen. Aufgrund des in dieser Schicht enthaltenen Keramikmaterials wird diese Schicht vermutlich ins hohe oder späte Mittelalter zu datieren sein. Nach einer weiteren großflächigen, orange-braunen und 15 bis 20 cm dicken Planierschicht (SE 262), die kaum Fundmaterial enthielt, wurde wiederum eine Brandschicht (SE 263) freigelegt. Diese Brandschicht war mit einer Schichtdicke von 2 bis 3 cm sehr dünn und enthielt kein Fundmaterial. Ob diese mit der frühmittelalterlichen Brandschicht, die im Jahr 2012 am Nordabhang dokumentiert werden konnte (SE 140), gleichzusetzen ist, ist noch nicht sicher. Die letzte Planierschicht (SE 264), die direkt auf dem gewachsenen Boden auflag ist mit SE 235 in den Flächen 10, 13 und 15 gleichzusetzen und enthielt kein Fundmaterial. Nach der Dokumentation des gewachsenen Bodens wurde die Böschung maschinell soweit abgetieft, dass die Wasserableitung östlich der Nordmauer gewährleistet ist.

Der östlichste Teil der Fläche 14 (östlich von S3/2007) wurde in einem zweiten Arbeitsschritt ergraben. Die erste Planierschicht unter dem Humus (SE 257) konnte in der restlichen Fläche 14 nicht festgestellt werden. Generell ist der Zusammenhang zwischen diesem Teil der Fläche und dem großen westlichen Teil nicht mehr nachvollziehbar, da diesen der Suchschnitt aus dem Jahr 2007 unterbrochen hat. Eine große (\varnothing ca. 200 cm), ursprünglich vermutlich runde Grube (SE 265/ IF 266) befand sich in der südöstlichen Ecke der Fläche. Das darin enthaltene Fundmaterial datiert die Grube ins hohe oder späte Mittelalter. Bei der darauf folgenden Grube IF 272, die mit den beiden Verfüllungen SE 270 und 271 gefüllt war, handelt es sich möglicherweise um die Ausrissgrube der Ostmauer. Da diese Grube aber nur in einem sehr schmalen Streifen entlang der östlichen Schnittkante ergraben werden konnte, bleibt diese Frage offen. Darunter wurde die mächtige Planierschicht SE 262 dokumentiert, die aber in diesem Teil der Fläche nur mehr soweit abgetragen wurde, wie es die Geländegestaltung (Böschung) erlaubte.

Fläche 15

Im Nordwesten des Burgplateaus wurde schließlich noch die Grabungsfläche 15 angelegt, um die Trockenmauern und den quadratischen Raum bzw. das turmartige Gebäude, das durch diese gebildet wird, vollständig freizulegen und zu untersuchen. Die beiden großflächigen Planierschichten (SE 268 und 269), die unter dem Humus zu Tage traten, erbrachten wenig Aufschlussreiches. Erst die Verfüllung SE 273 zeigte den Verlauf des Ausrissgrabens der Trockenmauern (SE 143 und 238). Die beiden Trockenmauern, die ursprünglich sicher verbunden

waren, wurden weiter freigelegt und dokumentiert. Der Ausriss- bzw. Baugraben (IF 276) war direkt in den gewachsenen Boden eingetieft und an der Sohle eben gearbeitet.



Abb. 2: Fläche 15 mit Trockenmauern bzw. deren Ausriss

Die Trockenmauer war jeweils eine Lage hoch erhalten, lediglich in Richtung Norden folgt diese (SE 143) dem Verlauf des in diese Richtung abfallenden Geländes und besteht daher aus mehreren Lagen. Da in der Verfüllung SE 273, aber auch bereits in der Planierschicht SE 269 im Bereich des ursprünglichen Mauerverlaufs verhältnismäßig viele Eisennägel gefunden wurden, ist eine Interpretation der Trockenmauern als Fundament für einen Holzaufbau anzunehmen. Die Westmauer der Ringmauer wurde in der Fläche 15 ebenfalls in ihrem weiteren Verlauf nach Süden freigelegt und dokumentiert. Beide Anschlüsse von den Trockenmauern zur Nord- bzw. zur Westmauer zeigen deutlich, dass die Trockenmauern an die Ringmauer angeschlossen und deswegen jünger zu datieren sind. Innerhalb der Trockenmauern konnte die Brandschicht SE 216, die bereits in der Fläche 13/2013 zum Teil ergraben wurde, nun in ihrem vollständigen Erhaltungszustand freigelegt werden. Diese massive, 10 bis 15 cm dicke Brandschicht erbrachte erneut sehr viel keramisches Fundmaterial, das ins hohe oder späte Mittelalter zu datieren ist. Darunter kam nur noch die Planierschicht SE 235 zu Tage, die wieder kein Fundmaterial enthielt. Eine kleine Grube (SE 279/ IF 280), die unter dem Ausriss-/Baugraben der Trockenmauern zum Vorschein kam, konnte aufgrund fehlenden Fundmaterials nicht datiert werden, gehört aber mit Sicherheit zu einer älteren Bauphase.

Sanierungsarbeiten

Nach dem vollständigen Freilegen und Dokumentieren der Nordmauer wurden in Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt, Abteilung für Baudenkmalpflege, kleinere Fugensanierungen und

Ausbesserungen an ihrer östlichen Abbruchkante vorgenommen. Weiters wurde der westliche Teil der erst im Vorjahr freigelegten Nordmauer mit einer Mauerkrone versehen, die ein Abfließen des Regenwassers gewährleisten soll. Auch die Westmauer wurde mit einer derartigen Kronenabdeckung vor der Witterung geschützt. Die Trockenmauern wurden mit einer ca. 10 cm dicken Erdschicht abgedeckt, um den originalen Bestand nicht zu gefährden. Anschließend wurde in Trockenbauweise wieder eine Mauer aufgesetzt, damit die Gesamtsituation im nordwestlichen Teil des Burgplateaus auch für die Besucher sichtbar bleibt.

Fundbearbeitung

Bereits in Bearbeitung sind die verkohlten botanischen Großreste aus der Grabung Schwanberg 2012 bis 2014 (VIAS der Universität Wien/Andreas Heiss). Noch ohne kommende Ergebnisse vorwegzunehmen, zeigt sich an zwei der stratigraphischen Einheiten (SE 102, SE 216) trotz noch sehr geringer Belegzahlen zumindest schon die Präsenz einiger für das Mittelalter typischer Kulturpflanzen: Nacktgerste, Rispenhirse und Kolbenhirse, Weinrebe und Walnuss sind nun dokumentiert, die Nachweise für Roggen und Hafer müssen noch als unsicher gelten. Der Hauptanteil der nachgewiesenen Sämereien stammt jedoch von den Baumarten Rotbuche und Hainbuche und von Holunderarten, auch zahlreiche verkohlte Tannennadeln konnten identifiziert werden. Es ist davon auszugehen, dass sich das Fundspektrum im Zuge der weiteren Analysen noch beträchtlich erweitern wird, und dass daraus in Zusammenhang mit der Befundinterpretation wertvolle Hinweise auf die mittelalterliche land- und forstwirtschaftliche Tätigkeit in Schwanberg erbracht werden können.

Im Zuge der Fundbearbeitung wurden Bruchstücke von Fruchtbechern einer Buche aus der im Jahr 2012 dokumentierten Brandschicht SE140 mittels C14 – Datierung untersucht. Das Ergebnis ergab eine spätere Datierung als erwartet (Beta – 385345, 2 SIGMA CALIBRATION : Cal AD 1035 to 1215). Das ältere Datum aus der darunter liegenden SE 102 hatte in Übereinstimmung mit der Einordnung der Keramik ein frühmittelalterliches Datum ergeben (Beta – 308335, 2 SIGMA CALIBRATION : Cal AD 780 to 790 (Cal BP 1170 to 1160) AND Cal AD 810 to 850 (Cal BP 1140 to 1100) AND Cal AD 850 to 980 (Cal BP 1100 to 970)). Der Brand, der zur flächigen Bildung der Holzkohleschicht führte, dürfte demnach mit einem größeren zeitlichen Abstand zur frühmittelalterlichen Nutzung des Areals stattgefunden haben. Die Durchsicht der flottierten Proben aus der Holzkohleschicht ergab überhaupt nur einen einzigen Rest einer Kulturpflanze (ein Korn der Nacktgerste), während der Großteil der übrigen Großreste auf fragmentierte Fruchtbecher (Cupulae) der Rotbuche sowie Tannennadelfragmente entfielen. In geringer Menge konnten Holunderkerne sowie auch einzelne Funde von Hainbuche, Brombeere, Himbeere und Labkraut

nachgewiesen werden. All dies könnte am ehesten auf einen Brand innerhalb eines seit langem verlassenen Areals schließen lassen. Die Analyse des keramischen Fundmaterials wird vorbereitet.

Autoren:

Bernhard Schrettle, Sandra Pichler

Archäologisch-Soziale Initiative Steiermark

office@asist.at